JUGEND
KULTUR
PREIS 2022

Ich bin, die ich bin: Eine kurze Philosophie meines Seins

Lisa-Marie Cichowlas

Ich.
Erste Person Singular, drei Buchstaben.
Homo Sapiens Sapiens, Säugetier der Gattung „Mensch“.
Eine, die 2001 kam, aus dem Nichts, und wie jede und jeder andere irgendwann wieder geht. Ins Nichts.
Bedeutungslos.

Bedeutungslos? Ich, die hier zu euch spricht? Ich, die dich sieht und auf dich zugeht.
Du redest auf mich ein und wie soll es anders sein? Prompt wird aus mir ein „Dir“.
Eine zweite Person, die berühren und berührt werden kann, physisch und emotional.
Ich! Spiele sehr wohl eine Rolle! Überlegt mal – **Ich bin** Tochter, Schwester, Freundin, Bekannte und Kollegin, Studentin, Patientin, Kundin und Gemeindemitglied. **Ich bin** ein echtes Multitalent!

Ich.
Eine von vielen – wie du! Ein Blick in den Spiegel verrät: Kopf, Augen, Nase, Mund, Arme, zwei Beine und 1,60m groß, weiblich.
Dann lieber nicht den Kopf zerbrechen, wenn ich nur einen habe!

Aber Moment mal! Ich habe viele Gesichter!
Ich bin wie eine Farbpalette, wie ein Liederbuch, für jede Stimmung eine Nuance, für jedes Gefühl eine Melodie.
Ich bin wie eine Tüte Fruchtgummis: Süß, sauer… und längst nicht jedermanns Geschmack.
Ich habe einen Mund. Der ist ziemlich wortgewandt! Manchmal die reinste Quasselstrippe, gelegentlich auch philosophierend oder mit ergreifendem Tiefsinn betend.
Ich habe eine Nase, nach der leider nicht alle tanzen können.
Und Augen – Die gleichen zwei Fenstern, durch die nur ich schauen kann, zwei Fenster, die Einblicke in die unermesslichen Tiefen meines Wesens gewähren. Dort scheint ein Schatz verborgen zu sein, zu dem nicht mal ich den Schlüssel habe: Meine Seele.
Die Seele? Ist es das, warum ich nicht du bin? Oder ihr oder sie oder er? Ist es das, was schon immer da war und immer da sein wird? Der Kern meines Mensch-Seins? Das Göttliche in mir?
Vielleicht bin ich mit all meinen Facetten wie GOTT, der mich als sein Ebenbild schuf.
Ist GOTT dann wie ich? Genauso liebend, leidend und lebendig? Oder doch der ganz andere?

Ich spüre etwas Schöpferisches in mir, aber auch meine Grenzen.
Irgendwann könnte da ein neues „Ich“ sein, eines, das einst in mir heranwuchs, mir entsprang. Oder dem Nichts? GOTT, sonst wem?
Ein Ich, dessen Fußstapfen dort weitergehen, wo meine im Wind verwehen.
Ich bin – Endlich und unendlich zugleich.
Ich – Ein „Ich war“ und ein „Ich werde sein“ und irgendwann ein „Es war einmal eine“:
Eine, die Spuren hinterließ, auf dem Schotterweg vor ihrer Haustüre, in ihrem Heimatort, auf Urlaubspfaden und in euren Herzen.
Mein Leben: Ein Fotoalbum, ein Farbfilm, eine Projektion meiner selbst, ungefiltert, mit Höhen und Tiefen. Ich darf mich erinnern und kann den übrigen Platz gestalten, mit ein bisschen Drama und Hoffnung auf ein Happy End, für das andere immer wieder ins Kino gehen würden.

Aber wo ist da der Sinn?
Ich plane meine Zukunft, die irgendwo aufhört. Ich dürste nach mehr, um am Ende vor dem Nichts zu stehen.
Ich bin mit meinem Schicksal vertraut, aber nicht mit meinem Ursprung. Es schaut fast so aus, als müsste ich erst zu Ende gehen, um meinen Anfang zu finden.

Ich bin – Ein Stück Geschichte, und sei es nur ein Wimpernschlag lang.
Ich bin – Nur ein Strich auf deinem Ziffernblatt, nur ein Ton in einem Konzert, ein Buchstabe in einem Roman, dessen letzte Seite noch längst nicht beschrieben wurde. Verfasser unbekannt. So unwichtig und doch unverzichtbar.

Ich denke, also bin ich. Vor allen Dingen denk‘ ich gerne um die Ecke, also bin ich…
…aber wer und was denn nun?

Ich bin – Wie du! Ein Lebewesen, ein Mensch, eine Person, ein Geschöpf und doch anders… einmalig, einzigartig, unwahrscheinlich. Einfach die, die ich bin. Ich bin da. Jetzt und hier. Schaut mich an!

Ich bin – Unfassbar greifbar, tierisch menschlich, einfach facettenreich – das vermag kein Wissenschaftler, kein Mathematiker zu verstehen.

Ich bin: **Ein Wunder**